

Allgemeine Moden-Beilage

N^o 47.

1855.

Preis für 104 hohe Quartbo-
gen mit 52 bis 64 illuminierten
Stahlstichen, gegen 500 Abbil-
dungen der neuesten Moden,
kurze Zeit nach deren Erscheinen
in Paris, London und Wien, in
ganzen Figuren und in Dar-
stellungen von Häubchen, Hüten,
Müge, Frisuren (für Männer,
Frauen und Kinder) enthaltend:
6 Thlr.

Mit 101 bis 116 illum. u. schwar-
zen Stahlstichen, jene Modenbil-
der u. Portraits interessanter u.
berühmter Zeitgenossen (Männer
u. Frauen), Städte-Ansichten u.
Gegenden, welche die allgemeine
Aufmerksamkeit erregt haben,
Abbild. von neuen Bauwerken u.
Monumenten, von Copieen mo-
derner Gemälde zc. enthaltend:
8 Thlr.

Redacteur Dr. A. Diezmann.

Verlag von Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.

Motto: Von dem Neuen das Neueste; von dem Guten das Beste.



Bürgers Molly.

Doppelstahlstich N^o 47.

Bürger's Molly.

„Ein sehr interessanter Kunstschatz wandert seit kurzer Zeit in Göttingen von Hand zu Hand und wird bald nach allen Richtungen hin durchs Vaterland die neugierigen Augen des deutschen Volkes freudig überraschen. Es ist das Bild „Mollys,“ der so glühend Geliebten unsers großen Balladensängers Bürger, der durch das so glücklich-unglückliche Verhältniß zu diesem talentvollen Dichter unvergesslich gewordenen „Molly.“ Das in Oel gemalte Originalportrait befindet sich in dem durch Kunstwerke und Antiquitäten ausgezeichneten Nachlasse des jüngst verstorbenen Hauptmanns v. d. Wrisberg, eines Sohnes des seiner Zeit rühmlichst genannten Anatomen an unserer Universität. Letzterer war des bekanntlich als Professor hier verstorbenen Bürger's Arzt, dem der kranke, fast in Dürftigkeit lebende Dichter nicht lange vor seinem Tode jenes Bild „als sein höchstes Kleinod“ für die ärztlichen Bemühungen überreicht hat. Nur selten hat man Gelegenheit gehabt, das Jahre lang den Augen der Welt entzogene kostbare Erbstück zu bewundern, bis endlich der Besizer selbst wenige Monate vor seinem Tode einem tüchtigen Maler die Erlaubniß gegeben hat, das liebe Antlitz der Molly durch lithographische Copien dem Publikum vorzuzeigen“ *).

Bürger selbst erzählt über seine viel besprochene und viel getadelte Liebe zu Molly, in einem Briefe an das Schwabemädchen, seine spätere dritte Frau:

„Ich habe zwei Schwestern zum Weibe gehabt. Auf eine sonderbare Art, zu weitläufig hier zu erzählen, kam ich dazu die erste zu heirathen ohne sie zu lieben. Ja, schon als ich mit ihr vor den Altar trat, trug ich den Zunder der glühendsten Leidenschaft für die Zweite, die damals noch ein Kind und kaum vierzehn bis fünfzehn Jahr alt war, in meinem Herzen. Ich fühlte das wohl, allein aus ziemlicher Unbekanntschaft mit mir selbst hielt ich es, ob ich's mir gleich nicht ganz abläugnen konnte, höchstens für einen kleinen Fieberanfall, der sich bald geben würde. Hätte ich nur einen halben Blick in die grausame Zukunft thun können, so wäre es Pflicht gewesen, selbst vor dem Altare vor dem Segensspruche zurückzutreten. Mein Fieber legte sich nicht, sondern wurde durch eine Reihe von fast zehn Jahren immer heftiger, immer unauslöschlicher. In eben dem Maße als ich liebte, wurde ich von der Höchstgeliebten wieder geliebt. O, ich würde ein Buch schreiben müssen, wenn

*) Dieses große lithographirte Portrait, nach welchem unser Stahlstich mit Erlaubniß des Verlegers ausgeführt wurde, ist durch Bernhard Hermann in Leipzig und die Dieterich'sche Buchhandlung in Göttingen zu beziehen. D.

ich die Martirergeschichte dieser Jahre und so viele der grausamsten Kämpfe zwischen Liebe und Pflicht erzählen wollte. Wäre das mir angetraute Weib ein Weib von gemeinem Schlage, wäre sie minder billig und großmüthig gewesen (worin sie freilich von einer Herzensgleichgiltigkeit gegen mich unterstützt wurde), so wäre ich zuverlässig längst zu Grunde gegangen. Was der Eigensinn weltlicher Geseze nicht gestattet haben würde, das glaubten drei Personen sich zu ihrer allerseitigen Rettung vom Verderben selbst gestatten zu dürfen. Die Angetraute entschloß sich mein Weib öffentlich und vor der Welt nur zu heißen und die Andere, insgeheim es wirklich zu sein. Dies brachte nun zwar Ruhe in Aller Herzen, aber es brachte auch eine andere höchst angst- und kummervolle Verlegenheit zu Wege.... Im Jahre 1784 starb meine erste Frau an der Auszehrung, die in ihrer Familie erblich war. Im Jahre 1785 heirathete ich öffentlich und förmlich die einzige Höchstgefeierte meines Herzens, allein nach kurzem glücklichen Besitze verlor ich auch sie am 9. Januar 1786 nach der Geburt der jüngsten Tochter an einem heftigen Fieber. Was ihr Besitz, was ihr Verlust mir war, das sagen meine Freuden- und Trauerlieder."

In dem jubelnden „hohen Liede an die Einzige“ namentlich hat er seiner Molly und seiner Liebe ein ewiges Denkmal gestiftet. Er entwirft in jenem Liede auch ein glänzendes Bild von der Geliebten, in dem er dem, welcher ihn tadeln wollte, zuruft:

Nimm mein Auge hin und schaue,
Schau' in ihres Auges Licht!
Ach, das klare, himmelblaue,
Das so heilig sehn „vertraue
Meinem Himmelsinne!“ spricht.
Sieh die Blüte dieser Wange!
Luft verheißend winke dir
Dieser Lippe Frucht wie mir!
Und dein heßter Durst verlange
Nie gelabt zu sein von ihr!

Sieh, o Blöder, auf und nieder,
Sieh mit meinem Sinn den Bau
Und den Kinklang ihrer Glieder;
Wende dann das Auge wieder!
Sprich: ich sah nur eine Frau!
Sieh das Leben und das Weben
Dieser Graziengestalt,
Sieh es ruhig an und fall!
Fühle nicht das Wonnebeben
Vor der Anmuth Allgewalt!

Ach nur ein-, nur einmal strahle
Ihn, der mich nicht fassen kann,
Wesen aus dem Göttersaale,
Nur von fern und einmal strahle
Diesen kalten Tadler an!

Lebensgeist, von Gott gehaucht,
Odem, Wärme, Licht und Muth,
Kraft zu jeder Edelthat,
Selig, was in dich sie taucht,
Frommer Wünsche Labebad! ic.

Den Tod der Geliebten zeigte er einem Freunde also an:

„Auch meine zweite Gattin, meine liebendwürdige Auguste Marie Wilhelmine Eva geb. Leonhart, sie, die Ganzvermählte meiner Seele, sie, in deren Leben mein Muth, meine Kraft, mein Alles verwebt war, hat gestern, am funfzehnten Tage nach ihrer Anfangs glücklichen Entbindung ein grausames unüberwindliches Fieber getödtet ic.“

Und an seinen besten Freund, Boie, schreibt er unter Anderm:

„D, wie könnte ich ihrer vergessen? Ihrer, der ich seit länger als zehn unglücklichen Jahren voll Drang und Zwang mit immer gleich heißer, dürstender, verzehrender Sehnsucht nachseufzete? Ihrer, durch welche ich bin was ich bin und nicht bin? Ihrer, um welche die einst so gesunde Jugendblüte meines Leibes sowohl als Geistes vor der Zeit dahin welkte! Ihrer, die endlich die Reinige ward, mich gleichsam aus der Nacht der Todten zurückrief und in einen lichten Freudenhimmel emporzuheben anfang! Ich liebte sie so unermesslich, so unaussprechlich, daß die Liebe zu ihr nicht bloß der ganze und alleinige Inhalt meines Herzens, sondern gleichsam mein Herz selbst zu sein schien. Und ich sage es ja nicht allein, daß sie Eine der liebenswürdigsten ihres Geschlechts war. Hat jemals die schönste Weibeseele sich in entsprechender Leibesgestalt sichtbar offenbaret, so war bei ihr es geschehen. Die Anmuth, wenn auch gleich nicht glänzende Schönheit, ihres Gesichts, ihrer ganzen Form, jeder ihrer Bewegungen, selbst des Klöntones ihrer Stimme, kurz alles an ihr mußte es jeden, der nicht an allen Sinnen von der Natur verwahrloset war, errathen lassen, wes himmlischen Geistes Kind sie war. Wie nur irgend ein sterblicher Mensch ohne Sünde sein kann, so war sie es und was sie ja in ihrem ganzen Leben Unrechtes gethan hat, das sieht allein mir und meiner heißen, flammenden allverzehrenden Liebe zu Buche. Wie wäre es möglich gewesen, dieser bei eben so hinreißenden Gefühlen auf ihrer Seite zu widerstehen? Und dennoch, dennoch hat sie ihr Jahre lang unter den stärksten Prüfungen widerstanden ic. Alle meine Wünsche, alle meine Hoffnungen, die noch vor Kurzem so schön, so frühlingsmäßig blüheten, liegen sie nicht alle zerstückelt um mich her wie ein verhageltes Saatsfeld?“ ic.